

„Die Vorstellung, eine Rabenmutter zu sein“

Seit gestern befassen sich an der Hochschule Landshut Experten mit der Väterforschung

Unter dem Titel „International Father Research Networking Conference“ kommen seit gestern an der Hochschule Landshut Wissenschaftler aus verschiedenen Ländern zusammen, um sich drei Tage lang über Fürsorgepraktiken von Vätern auszutauschen. Die LZ hat bei Organisatorin Kathrin Peltz von der Hochschule Landshut nachgefragt, was sich dahinter verbirgt.

Landshuter Zeitung: Frau Peltz, welches Ziel verfolgt die Konferenz?

Kathrin Peltz: Wie der Name bereits andeutet, ist neben der Präsentation und Diskussion aktueller Forschungsergebnisse die Vernetzung von Experten aus dem Bereich Väterforschung primäres Ziel der Konferenz. Vortragende aus China, Deutschland, Großbritannien, Island, Litauen, Norwegen, Österreich, Schweden, Slowenien, Spanien, Ungarn und den USA stellen aktuelle Forschungsergebnisse vor und werden diese mit Teilnehmenden aus über 20 Ländern diskutieren. Inhaltlich greift die Tagung aktuelle und zentrale Fragen der Väterforschung auf. Insgesamt liegt der Fokus auf Fürsorgepraktiken von Vätern. Darunter werden organisatorische, versorgende, aber auch emotionale Tätigkeiten verstanden, die ausgeübt werden, um die Bedürfnisse eines Kindes zu erfüllen.

Warum nehmen immer noch so wenige Väter die Elternzeit in Anspruch?

Wir haben uns in den vergangenen vier Jahren in einem Forschungsprojekt an der Hochschule Landshut mit der Frage auseinandergesetzt, warum Väter Elterngeld beziehen. Väter nehmen zwar noch immer deutlich seltener Elternzeit als Mütter, dennoch sind es anteilmäßig gar nicht mehr so wenige Väter, die Elterngeld beziehen. Die letzten verfügbaren Daten zeigen, dass in Bayern 41,7 Prozent der Väter von Kindern, die 2014 geboren wurden, Elterngeld bezogen haben. Allerdings zeigt sich insbesondere bei der Dauer der Elternzeit ein deutlicher Unterschied zwischen



Nur jeder sechste Vater in Bayern bezieht mehr als zwei Monate Elternzeit. Von der Gesellschaft wird die Hauptverantwortung für die Sorge um Kinder noch immer Müttern zugeschrieben.

Foto: Monika Skolimowska/dpa

Vätern und Müttern. Nur jeder sechste Vater in Bayern bezieht mehr als zwei Monate Elternzeit. Das hat verschiedene Gründe. Grundsätzlich sind sie aber verknüpft mit geschlechterspezifischen

Vorstellungen von Elternschaft. So wird die Hauptverantwortung für die Sorge um Kinder noch immer Müttern zugeschrieben. Väter werden häufig als Unterstützung der Mutter verstanden, aber selten als

Hauptverantwortliche. Das hat häufig mit gesellschaftlich tradierten Vorstellungen von Mutterschaft zu tun. Mütter möchten der gesellschaftlichen Anforderung, dass sie die Hauptverantwortlichen für die

INTERVIEW MIT KATHRIN PELTZ



Kathrin Peltz ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule Landshut und Organisatorin der Konferenz.

Foto: Kathrin Peltz

Fürsorge der Kinder sind, gerecht werden. Insbesondere in Westdeutschland hält sich die Vorstellung, eine Rabenmutter zu sein, wenn eine nicht möglichst lange beim Kind zuhause bleibt, noch immer hartnäckig.

Wie schneidet Deutschland allgemein im internationalen Vergleich ab?

Die Elterngeld-Systeme unterscheiden sich im internationalen Vergleich teilweise sehr stark. In Ländern wie Finnland und Slowenien wird von staatlicher Seite massiv in familienpolitische Leistungen investiert. Dort beziehen über 80 Prozent (Slowenien) beziehungsweise 83 Prozent (Finnland) der Väter Elterngeld. Deutlich wird am Beispiels Slowenien auch die Bedeutung von gesellschaftlich gewachsenen Strukturen. So konnte sich dort die Norm des männlichen Alleinverdieners aufgrund der post-sozialistischen Norm der Zwei-Einkommen-Familie nicht durchsetzen. Während in Deutschland, insbesondere in West-Deutschland, die Norm des männlichen Hauptverdieners und der weiblichen Zuverdienerin noch immer hält. So zeigen Zahlen aus 2012, dass 75 Prozent der Mütter in Westdeutschland in Teilzeit arbeiten, aber nur rund sechs Prozent der Väter.

Interview: Kerstin Petri